

## Predigt zu 1. Korinther 12 anlässlich Amtseinssetzung am 28. April 2024

Liebe Gemeinde

Im Sport passiert es oft, dass ein bestimmter Sportler nach einer grossartigen Leistung bejubelt und bewundert wird, sei es ein Skirennfahrer, Velorennfahrer oder ein Profi-Fussballer. Doch oft geht dabei vergessen, dass z.B. ein Fussballstar zwar durchaus sein Können beweist, doch angewiesen ist auf seine Mannschaftskollegen, ohne die er nicht erfolgreich sein könnte.

So auch der bejubelte Skirennfahrer, er (oder sie) fährt zwar für sich, aber wir müssen uns bewusst sein, dass im Hintergrund ganz viele Betreuer mithelfen zum Erfolg: der Cheftrainer, der Konditions- und der Mentaltrainer, dazu der Servicefachmann, die Sponsoren, die das Geld geben usw.

Und so ist es ganz grundsätzlich in unserem Leben: Ganz allein erreichen wir wenig, aber miteinander ist vieles möglich.

Das gilt auch für die Kirche. Wir sind nicht allein in der Kirchgemeinde, sondern wir sind viele Mitarbeitende und Gläubige und wir sollten versuchen, gut zusammenzuarbeiten.

Dabei sind wir unterschiedlich begabt und haben verschiedene Funktionen.

Der Apostel Paulus hat das in der Gemeinde von Korinth sehr schön beschrieben. Die Gemeindemitglieder in Korinth waren von Natur aus nicht ein Herz und eine Seele, sondern sie hatten Spannungen untereinander und zogen in verschiedene Richtungen.

In dieser Situation lehrt sie Paulus, dass wir uns als Christen in der Kirche als einzelne Teile verstehen sollten, die miteinander verbunden sind. Wir haben es vorher in der Lesung gehört:

Wir alle sind Glieder am Leib von Christus. Jeder in einer anderen Funktion, aber alle aufeinander angewiesen und zum Leib gehörig. Jemand ist die Hand, jemand der Fuss, jemand das Auge usw.

Das Auge *und* die Hand gehören zum Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sage, ich brauche dich nicht. Und er Fuss kann z.B. nicht behaupten: weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib. Vielmehr gehören in der Kirche alle zum Leib Christi und brauchen einander.

Gewiss, wir sind freie und mündige Menschen und sollen unseren eigenen Verstand brauchen. Wir sind keinesfalls unmündige und nur vom Kollektiv

gesteuerte Einzelwesen. Doch gerade als mündige Christen sollten wir merken, dass wir überall auf Gemeinschaft angewiesen sind und darum bereit sein, uns als Teil eines grösseren Ganzen zu sehen. Es braucht uns je mit unserer Funktion und unserem Dienst. Wir sollten miteinander und füreinander leben können; und zwar auf solche Art, dass es ein Geben und Nehmen ist und sich niemand dabei ausgenützt fühlt.

Wir müssen dabei nicht alle gleich gesinnt sein, sondern können uns mit unseren eigenen Gaben und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Folgende Geschichte zeigt uns den Wert des Miteinanders:

*In einem Urwald lebten einmal fünf Vögel nahe beieinander. Der erste Vogel hatte weisse Federn, der zweite blaue, der dritte war rot, der vierte gelb und der fünfte so grün wie die Blätter. Jeder der fünf Vögel konnte ein kurzes Lied. Weil jeder der Vögel nur eine Farbe hatte und nur ein kurzes Lied singen konnte, hatten sie sich zusammengetan. Mittags, wenn die Sonne ganz von oben zwischen den Blättern der Urwaldbäume herniederschien, flogen sie gemeinsam zur grossen Lichtung der Menschen, sangen und tanzten vor dem Haus eines Bauern. Jeden Tag trat der Bauer aus dem Haus und rief:*

*„Da seid ihr ja wieder, meine lieben Vögel. So herrlich bunt seht ihr aus, und ihr singt so wunderschön.“ Er streute ihnen viel Futter hin. So hatten alle Vögel genug zu fressen.*

*Eines Morgens aber hatten sie alle, ohne es voneinander zu wissen, den gleichen Gedanken. „Wenn ich allein zum Bauern fliege, vor ihm singe und tanze, bekomme ich das ganze Futter für mich und brauche es nicht mit den anderen zu teilen.“*

*Der weisse Vogel flog zum Haus des Bauern und flötete sein Lied. Als der Bauer den kläglichen Gesang hörte, rief er: „Warum dieses blöde Gepiepse?“ Er streute nicht ein einziges Korn und scheuchte den weissen Vogel zurück in den Wald. Es kam der blaue Vogel, der rote, der gelbe und auch noch der grüne. Aber alle erhielten nichts zu fressen. Alle fünf mussten hungrig einschlafen und waren sehr traurig. Am nächsten Tag erzählten sich die Vögel, wie es ihnen ergangen*

*war. Schliesslich sagte der grüne Vogel: „Wenn wir zusammen hinfliegen und unsere Lieder singen, wird sich der Bauer sicher freuen und uns wieder füttern.“*

*Als die Sonne hoch am Himmel stand, flogen die fünf wie früher zur Lichtung der Menschen, tanzten und sangen. Da trat der Bauer höchst erfreut aus dem Haus und rief: „Da seid ihr ja wieder, meine lieben Vögel! Wie habe ich euch vermisst gestern! Wo seid ihr nur gewesen?“ Er streute ihnen viel gutes Futter hin, und alle Vögel wurden satt.*

Die Geschichte heisst: zusammen gelingt es!

Liebe Gemeinde

Ich habe vorher versprochen, die Pflichten und Aufgaben meines Pfarrdienstes in dieser Kirchgemeinde, der mir mit der Wahl und der heutigen Einsetzungsfeier übertragen ist, nach den bestehenden Vorschriften zu erfüllen; und das in Verantwortung vor Gott und dem eigenen Gewissen.

Ich bin ein Teil dieser Gemeinde und möchte mich mit meinen Gaben einbringen und dabei mir bewusst sein, alle anderen Mitarbeitenden, meine Pfarrkollegen, die Diakone und alle vom Team bringen viele Fähigkeiten mit.

Ich kann auch von ihnen lernen und nur miteinander können wir unser Gemeindeleben zum Wohl der Mitglieder gestalten. Amen.